Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Peter Arzt-Grabner und Michael Ernst

Jahrgang 8

Heft 1

1999

Schwerpunktthema:
Intertextuelle Aspekte von Offb 21,1–22,5 (1. Teil)

S. Gillmayr-Bucher: Intertextuelle Aspekte von Offb 21,1–22,5. Einführung zum Thema dieses Jahrgangs	1
S. Gillmayr-Bucher: Intertextualität. Zwischen Literaturtheorie und Methodik	5
K. Huber: Offb 21,1–22,5. Einführende Beobachtungen zu Struktur und Inhalt des Textes	21
J. Oesch: Intertextuelle Untersuchungen zum Bezug von Offb 21,1–22,5 auf alttestamentliche Prätexte	41
Rezension	75

Institut für Ntl. Bibelwissenschaft – Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT-GRABNER und Dr. Michael ERNST
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter

Dr. Anneliese FELBER, Universitaetsplatz 3, A-8010 Graz. – Dr. Susanne
GILLMAYR-BUCHER, Karl Rahner Platz 1, A-6020 Innsbruck. – Dr.
Konrad HUBER, Karl Rahner Platz 1, A-6020 Innsbruck. – Dr. Josef
OESCH, Karl Rahner Platz 1, A-6020 Innsbruck.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung
oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48,
A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz sind direkt an die Bibelpastorale
Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, CH-8002 Zürich, zu richten.

Abonnement-Preise: ab 1.1.97 jährlich öS 135,- bzw. DM 19,50 bzw. sfr 18,-
(jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: öS 70,- bzw. DM 10,10,- bzw. sfr 9,30
(jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare
zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan
der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: http://www.sbg.ac.at/nbw/docs/pzb_home.htm

© 1999 Verlag Institut für Ntl. Bibelwissenschaft, Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

REZENSION

Eva M. Synek, „Dieses Gesetz ist gut, bellig, es zwingt nicht ...“. Zum Gesetzesbegriff der Apostolischen Konstitutionen (Kirche und Recht 21), Wien: Plöchl-Druck 1997, XIII + 129 S., öS 300,- (ISBN 3-901407-08-1)

Um es vorweg zu sagen: Die Arbeit geht mit völlig neuem Blick an einen patristischen Text, zumal an das sperrige Genus „Kirchenordnung“, heran und fordert interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Bibelwissenschaft heraus.

Von den sechs Kapiteln sind Kap. II – IV von besonderem Interesse, das sind die Fragen nach dem Gesetzesbegriff in den Apostolischen Konstitutionen (CA), dem Urheber dieses Gesetzes und den Konsequenzen zur Gattungsbestimmung. Den methodischen Ansatz übernimmt Vf. der Bibelwissenschaft in Form der Endtextexegese. Während der Blick in der Forschung bislang vorwiegend diachron auf den CA als Kompilation und daher auf Quellenscheidung lag, stehen hier die CA in synchroner Analyse als geschlossene Quelle mit eigenständigem Konzept zur Diskussion.

Bereits im Einleitungskapitel kommt es zu einer ersten Parallelisierung von atl. Gesetz und CA aus der Entstehungssituation beider (S. 8–10): aufgrund der Kompilation älterer Rechtsstoffe und der „fiktive(n) Verortung gleichsam in der ‚Geburtsstunde‘ des zu ordnenden Gemeinwesens: was für Israel die Zeit des Mose am Sinai, ist für die Kirche die Zeit der Apostel in Jerusalem“ (S. 8). Das zielt allerdings nicht auf Ersatz der Tora, vielmehr auf deren Fortschreibung. Pseudepigraphie stellt sich nicht so sehr als Fälschung, sondern als im jüdischen Bereich übliche Methode der Rechtsdurchsetzung dar.

Die Untersuchung des *nomos*-Begriffs in Kap. II (vor allem CA I 6 und VI 19ff) erweist dessen Verständnis als Mosestora mit gelegentlicher Akzentuierung auf Dekalog, Hauptgebot (Dtn 6; Lev 19,18) und Goldene Regel (Tob 4,15). Bei der positiven Stellung des Kompilators zur Tora ist kein Widerspruch zum Evangelium auszumachen, vielmehr eine Radikalisierung der Tora (z.B. in der Bergpredigt) und authentische Interpretation durch Jesus in Richtung Liebesgebot (Joh 13,34). Konsequenterweise ergibt sich nicht nur in rechtlichen Teilbereichen ein Rückbezug zum AT bis hin zur Verwendung der Tora im Gottesdienst und Mahnung zum Torastudium (vgl. Kap. V), selbst die „Ämter werden auf Prototypen des Ersten Testaments rückbezogen“ (S. 38): die Bischöfe auf die Ho-

henpriester, die Presbyter auf die Priester, die Diakone etc. auf die Leviten. Das ist in der Tat ein durchdachtes Konzept.¹ – Neben der Bestimmung verwandter Gesetzesbegriffe interessiert die Frage nach der Gültigkeit atl. Bestimmungen über den Dekalog hinaus, die der Redaktor bei Verzicht auf volle Observanz (Beschneidung, Reinheitsgesetze) grundsätzlich bejaht. In zwei Unterkapiteln wird die Konvergenz von Tora mit der Naturordnung und dem *Ius Romanum* als Epiphanie des *nomos* Gottes aufgezeigt.

Als Urheber des Gesetzes (Kap. III) kommen primär Mose, Christus und Gottvater in Betracht, während auf einer zweiten Ebene, jedoch in anderer Terminologie, auch die Apostel als Vermittler und Ausleger der Tora und zeitgenössisch die Bischöfe als solche bezeichnet werden können. Die Gattung „Kirchenordnung“ (Kap. IV) bestimmt die Verf. als Toraauslegung und -bekräftigung, mit einem Wort als christlichen Talmud. Hier ist gewiss Interdisziplinarität gefragt, um manche Ergebnisse zu vertiefen und zu modifizieren. Jedoch, auf weitere Detailarbeiten der Verf. zur CA (vgl. VI Ausblick) darf man gespannt sein.

Anneliese Felber

¹ Vgl. z.B. E. Dassmann, Die Bedeutung des Alten Testaments für das Verständnis des kirchlichen Amtes in der frühpatristischen Theologie, *Bibel und Leben* 11 (1970) 198–214, daß man sich quasi mit zunehmender zeitlicher Distanz nicht scheute, vom AT zu übernehmen, was brauchbar erschien (S. 208).